

# Der. 9. November 1918/1923

## Texte zur PowerPoint-Präsentation

### Gruppe C

#### Folie 1: Der 9. November 1918/1923 – Schicksalstage in Hannover

#### Folie 2: Das Jahr 1918

November 1918: Der Erste Weltkrieg ist nach vier Jahren beendet. – Zurück bleibt eine Bilanz des Schreckens:

Ca. 17 Millionen Tote sind zu beklagen, darunter 2 Millionen Deutsche.

Allein 13.000 Männer aus Hannover verlieren ihr Leben.

Die Historiker sagen mit Blick auf die Zeit von 1914 bis 1945, dass der Erste Weltkrieg nur der erste Teil eines 30jährigen Weltkrieges war.

#### Folie 3: Zitat aus dem Buch „Im Westen Nichts Neues“ von Erich Maria Remarque

Zehn Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges erscheint 1929 ein Buch, das Geschichte schreibt: „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque. Es ist das Buch jener verlorenen Generation junger Männer, die aufgrund ihrer Kriegstraumata nach 1918 Mühe haben, im Alltag wieder Fuß zu fassen. Hauptthema des Buches sind die Schrecken der Kriegshandlungen und die Frage nach dem Sinn des Krieges, besonders deutlich in einer Schlüsselszene des Romans. Die jungen Männer Tjaden, Albert, Kropp fragen sich: Wozu sind Kriege da?

Tjaden: „Wie entsteht eigentlich ein Krieg?“

Albert: „Meistens so, dass ein Land ein anderes schwer beleidigt.“

Tjaden: „Ein Land? Das verstehe ich nicht. Ein Berg in Deutschland kann doch einen Berg in Frankreich nicht beleidigen.“

Kropp: „So meine ich das doch nicht. Ein Volk beleidigt das andere.“

Tjaden: „Dann habe ich hier nichts zu suchen. Ich fühle mich nicht beleidigt.“

#### Folie 4: „Heldenbuch?“

Der erste Weltkrieg bedeutet auch für über 10.000 Männer aus Hannover den „Tod im Felde“. Längst nicht alle finden in Hannover ihre letzte Ruhestätte, die meisten sind auf den großen Soldatenfriedhöfen irgendwo in Europa beigesetzt. Um an sie zu erinnern, werden ihre Namen in ein Gedenkbuch mit dem Titel „Verzeichnis der im Weltkriege 1914/18 gefallenen Söhne der Stadt Hannover“ aufgelistet. Inoffiziell erhält dieses Buch die Bezeichnung „Heldenbuch“.

In diesem Buch sind die Namen, die Berufe, die Todes- und Begräbnisorte, die Geburts- und Sterbedaten eines jeden Soldaten notiert sowie Informationen über die Einheit, in welcher die Soldaten gedient haben und ihren militärischen Rang.

Doch es stellt sich die Frage: Waren sie wirklich Helden? Die toten Soldaten werden von denjenigen, die enttäuscht über den verlorenen Krieg sind, die einen Sinn suchen für den Verlust ihrer Väter, Brüder und Männer zu Helden erklärt. Aber Krieg ist sinnlos.

#### Folie 5: Plan des Stadtfriedhofs Stöcken

Als Erinnerungsort, als ein Ort der Mahnung an die Folgen des Krieges sind Kriegsgräberstätten zu verstehen, auch hier in Hannover.

Hier sieht man den Stadtfriedhof Stöcken, der wie eine Parkanlage aufgebaut ist. Auf dem Friedhof befindet sich auch ein großer Teich, welcher viele Besucher zum Entspannen anlockt. Die Idylle wird durch die zahlreichen Grünanlagen zusätzlich unterstützt.

Die besonders symmetrisch gebaute Anlage für die Gräber der Gefallenen wird schon zu Anfang des Krieges errichtet, da man mit einigen „Verlusten“ rechnet. Im Laufe des Krieges wird die Anlage fast ständig erweitert und ist 1918 mehr als doppelt so groß wie ursprünglich geplant.

#### **Folie 6: Kriegsgräberanlage Erster Weltkrieg**

Annähernd 600 Kriegsgräber aus dem Ersten Weltkrieg befinden sich auf dem Friedhof Stöcken. Die Gestaltung der Grabsteine spiegelt eine bestimmte politische Haltung des Bürgertums im 1. Weltkrieg wider. Die Symbole auf den Grabsteinen des Gräberfeldes mit der einheitlichen Grabgestaltung erinnern sowohl an Kreuze als Zeichen der Erlösung wie auch an in die Erde gesteckte Lanzen – Waffen, die offenbar nur für den Augenblick ruhen – kein sehr friedliches Symbol!

Es gibt aber auch individuell gestaltete Grabsteine in der sog. „Allee der Gefallenen“. Dazu später mehr.

#### **Folie 7: Familiengrabstätte Jung**

In der Nähe des Teiches und umgeben von Büschen, befindet sich die Grabstätte der Familie Jung. Der Sohn, Fritz Jung, war Soldat. Er ist gleich zu Beginn des Krieges südlich von Namur in Belgien gefallen. Er wird nur 26 Jahre alt. Da sein Leichnam nicht aus Belgien überführt werden konnte und er Hannoveraner war, wird durch seine Familie zur Erinnerung an ihn ein Gedenkstein auf dem Stöckener Friedhof errichtet, zunächst fernab von den Soldatengräbern. Doch auf Wunsch der Eltern wird der Stein auf einen anderen Platz, nahe den Soldatengräbern, verlegt um die Zugehörigkeit des Sohnes zu seinen ebenfalls toten Kameraden zu verdeutlichen.

Vor dem Gedenkstein sind übereinander gekreuzte Kanonen sowie einige Kanonenkugeln, eine Pickelhaube und ein Eichenblatt dargestellt. Daraus kann man schließen, dass Jung in einem Artillerieregiment gedient hat. Mit dieser Symbolik wollte die Familie Jung ihre patriotische, nationalistische und kaisertreue Einstellung zeigen.

#### **Folie 8: Allee der Gefallenen**

In unmittelbarer Nähe des großen Kriegsgräberfeldes befindet sich die Allee der Gefallenen. Individuell gestaltete Grabsteine schmücken Symbole wie das Eiserne Kreuz, Pickelhauben und andere Helme, Adler, Musketen, Schwerter, Flugzeuge, Anker oder Kanonen. Die Zeichen verweisen auf die Waffengattungen der dort bestatteten Soldaten. Sie symbolisieren sowohl die Loyalität des Bürgertums zum Kaiser als auch die militärische Überzeugung und den Patriotismus jener vom Kaiserreich und seiner Politik überzeugten gesellschaftlichen Kreise.

#### **Folie 9: Aufrichtige Trauer oder Hoffnung auf Revanche?**

Einer der Grabsteine, jener von Carl-Hugo Rücker, geboren 1887, gestorben 1921, trägt eine auffällige Inschrift: „Lerne Leiden ohne zu klagen“. Die Besonderheit dieses Grabes ist, dass dessen Inschrift als einzige auf der Anlage den Schwerpunkt der Aussage auf das Leid des Soldaten anstelle des Ruhmes legt. Rücker war Kriegsinvalide und verstarb 1921 nach langem Leidensweg in einer Psychiatrischen Heilanstalt. Die Inschrift könnte aber auch bedeuten, dass man das Schicksal nun so annehmen sollte, da es ja eine weitere „Chance“ geben könnte, und man dann vielleicht ein „besseres Ergebnis“, einen Sieg, erreichen könnte. Dieses Beispiel zeigt,

dass sich Trauer und die Hoffnung auf Revanche in der Erinnerung an einen Toten des Ersten Weltkrieges mischen.

### **Folie 10: „Die Verhüllte Trauernde“**

„Die Verhüllte Trauernde“ steht am Ende der Allee der Gefallenen. Sie wird kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges aufgestellt. Es ist auffallend, dass sie – im Gegensatz zu den Gräbern – das einzige gut sichtbare Symbol ist, das die Trauer und den Schmerz des Krieges zum Ausdruck bringt. Die Figur wurde von dem bekannten hannoverschen Unternehmer Otto Rheinhold gespendet. Da die Statue aber zum Innehalten und zum Trauern auffordert, kommt sie selbst im Oktober 1918, als sich die Niederlage der Deutschen abzeichnet, beim Bürgertum nicht gut an. Hier hofft man immer noch auf einen Sieg und wünscht sich eher eine heldenhafte Figur.

### **Gruppe A.**

### **Folie 11: November 1918 in Hannover**

November 1918: Obwohl die Kriegsniederlage Deutschlands schon feststeht, soll es nach dem Willen der Obersten Heeresleitung zu einer letzten großen Schlacht auf See gegen die englische Royal Navy kommen. Doch die Matrosen meutern, ihr Aufstand in Kiel – das sehen wir hier auf dem Bild – und Wilhelmshaven wird die Initialzündung für die Revolution im Kaiserreich. Doch wie wird der Umsturz ablaufen?

Vicky Baum, die Autorin des Romans „Menschen im Hotel“ und Augenzeugin des Geschehens in Hannover berichtet in ihrer Autobiografie „Es war alles ganz anders“: „Die Revolution war, glaube ich, nach russischem Muster geplant, rot, proletarisch, radikal. Es wurde dann aber eine durch und durch deutsche Revolution: wohlorganisiert, geordnet, sauber, nüchtern.“

### **Folie 12: Zeitstrahl: Die „Schicksalstage“ in Hannover und Berlin**

Ich möchte einen zeitlichen Überblick über die Ereignisse in Hannover und Berlin geben. Bereits 1917 fegt die russische Revolution den Zaren vom Thron, Lenin erobert die Macht in dem Riesenreich. In Hannover kommt es zur Bildung einer Ortsgruppe der USPD – die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Diese Partei verlangt das sofortige Ende des Krieges. Die SPD nennt sich zur Abgrenzung bis Ende 1919 Mehrheitssozialdemokratische Partei und verfasst am 4.12.1917 eine Resolution für einen Verständigungsfrieden. Es sollte aber fast noch ein ganzes Jahr dauern, bis der Erste Weltkrieg beendet war.

1918 kommt es in Berlin zu Massenstreiks und Demonstrationen, auch in Hannover verursachen Preisanstieg und Versorgungsprobleme Unruhe.

Am 3. November versammeln sich unter der Losung „Frieden und Brot“ mehrere tausend Matrosen in Kiel und fordern das Ende des Krieges. Aus dem Massenprotest wird ein allgemeiner Aufstand, der am 6./7. November Hannover erreicht. Bereits am 7. November wird ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Rasant nähert sich das Ende des Deutschen Kaiserreiches. Am 9. November 1918 dankt Kaiser Wilhelm II. ab und der SPD Politiker Philipp Scheidemann ruft die Republik aus. In Hannover reicht der nationalliberale Oberstadtdirektor Heinrich Tramm seinen Rücktritt ein. Eine Ära ist zu Ende.

### **Folie 13: Genug vom Krieg: Die Matrosen**

Die Matrosen der Kaiserlichen Marine wollen sich am Ende des sinnlosen Krieges nicht mehr für den Kaiser und die Monarchie opfern. Sie meutern und werden zu den Trägern der Revolution. Auf dem Bild hier sieht man die Matrosen in Wilhelmshaven bei einer Versammlung. Die Matrosen tragen die Revolution in die anderen Städte

des Kaiserreichs. Kaisertroue und bürgerliche Menschen fürchten den Umsturz. Prinz Max von Baden, Reichskanzler, erinnert sich: „Am unheimlichsten sind die Meldungen aus Hannover: Die Stadt ist von zugereisten Marinesoldaten überrumpelt worden.“

#### **Folie 14: Die Revolution kommt per Bahn**

Mit der Eisenbahn kommen die Marinesoldaten aus Kiel und Wilhelmshaven nach Hannover. Hannover ist Eisenbahnknotenpunkt wichtiger Ost-West und Nord-Süd Strecken. Schnell verbreitet sich die Revolution von hier aus in alle Richtungen und erfasst die Städte Braunschweig, Frankfurt am Main, Stuttgart und München.

#### **Folie 15: Zwischenfall am Bahnhof**

In der Nacht vom 6. auf den 7. November 1918 treffen die ersten 60 Revolutionäre in Hannover auf dem Bahnhof ein. Es kommt zu einer Auseinandersetzung: Die Matrosen werden von der Bahnhofswache an der Weiterfahrt gehindert, weil ihre Urlaubspässe, ausgestellt von den Soldatenräten aus Kiel, Wilhelmshaven und Bremen, hier nicht anerkannt würden. Die wütenden Matrosen überwältigen die Bahnhofswache, übernehmen das Kommando und finden weitere Unterstützer.

#### **Folie 16: Die Stationen der Revolution in Hannover**

Vom Bahnhof aus ziehen die Marinesoldaten in die Innenstadt. Immer mehr Unterstützer, meist Soldaten auf Fronturlaub, kommen zu ihnen, bald sind es zwischen 600 und 1000 Mann. Sie versuchen die Militärgefangenen – die Kieler Admiralität hatte so viele revoltierende Soldaten in Haft genommen, dass die Gefängnisse dort nicht mehr ausreichten – aus dem Gefängnis an der Alten Celler Heer Straße zu befreien, dies gelingt nicht. Die Menge zieht weiter zu den Kasernen am Welfenplatz. Sie entwaffnen die Kasernenwache und verteilen die erbeuteten Waffen. Unter einer roten Fahne marschieren sie erneut zum Gefängnis an der Alten Celler Heerstraße, dieses Mal können sie die Gefangenen befreien.

#### **Folie 17: Befreit die Kameraden aus den Gefängnis!**

Die Aufständischen ziehen weiter zum Militärarresthaus am Waterlooplatz. Sie stoßen auf keinen Widerstand und erreichen nach kurzer Verhandlung die Freilassung von 50 politischen Gefangenen. Nach einem kleineren Gefecht mit den Sicherheitskompanien des Generalkommandos gehen diese zu den Revolutionären über. Die Aufständischen übernehmen das Bezirkskommando. Die sozialdemokratische Zeitung der Volkswille schreibt: „Urpötzlich war in Hannover eine neue Ordnung eingetreten: Unsere Brüder in Feldgrau und Marineblau waren die Herren der Lage.“

#### **Folie 18: Im Machtzentrum der Stadt – die Revolution erreicht das Rathaus**

Noch am Vormittag des 7. November gründet sich ein provisorischer Soldatenrat, der Verbindung zur hannoverschen SPD Führung aufnimmt. Gemeinsam bilden sie den vorläufigen Arbeiter- und Soldatenrat, dem neben vier Soldaten auch die drei Reichstagsabgeordneten Brey, Fischer und Rauch (SPD) sowie der Landtagsabgeordnete Leinert angehören. In einem Flugblatt der SPD heißt es: Es sei der dringende Wunsch der Soldaten, dass sich alles in Ruhe und Frieden vollzieht. Um 14 Uhr wird im Gewerkschaftshaus dann der endgültige Arbeiter- und Soldatenrat gewählt.

Auch im Machtzentrum der Stadt, dem Rathaus, ist die Revolution angekommen: Aufschluss über das Geschehen geben die Berichte über die gemeinsamen Sitzungen der städtischen Kollegien, dem Magistrat und dem Bürgervorsteherkollegium.

Hannovers bisheriges Stadtoberhaupt, der Stadtdirektor Heinrich Tramm, lässt die städtischen Kollegien im Rathaus wissen, er sei in dienstlichen Angelegenheiten

nach Berlin abberufen worden. Senator Fink als sein Vertreter empfängt den Arbeiter- und Soldatenrat im Rathaus. Er berichtet darüber in der Sitzung der städtischen Kollegien: „Diese Abordnung hat mich von der geschaffenen Lage in Kenntnis gesetzt und vor allem das Ersuchen gestellt, dass denjenigen, die vom Soldatenrat ausgestellte Urlaubsscheine ( ca. 1000 Personen) im Besitz hätten, Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden...“ – Die städtischen Kollegien stimmen dieser Maßnahme vor allem deshalb zu, um weitere Unruhen zu vermeiden.

Doch ganz so friedlich sollte es nicht bleiben. Am 8. November bildet sich ein Unabhängiger Soldatenrat mit weitaus radikaleren Forderungen. Nachmittags soll es zu einer Versammlung in der Stadthalle kommen. Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates verhandeln mit den Unabhängigen noch vor der Versammlung, auf der schließlich 14 Punkte verabschiedet werden, darunter „gleiches Essen für Offiziere und Mannschaften. Leute, die bei Plünderungen erfaßt werden, werden vor das Standgericht des Arbeiter- und Soldatenrates gestellt, nötigenfalls erschossen. Die öffentliche Sicherheit wird durch Patrouillen des Arbeiter- und Soldatenrates aufrecht erhalten.“ Die Unabhängigen treten in den Arbeiter- und Soldatenrat über, verlassen ihn allerdings Mitte November wieder.

Den Sozialdemokraten ist es gelungen, die radikalen Gruppen einzubinden, die Revolution in geordnete Bahnen zu lenken.

### **Gruppe B:**

#### **Folie 19: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Hannover**

In der gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegien vom 12. November 1918 stellt Stadtsyndikus Weber die Forderungen des Arbeiter- und Soldatenrates vom 11.11. vor, darunter unter anderem:

- „1. Die Bestimmungen des Ortsstatuts, wonach der Stadtdirektor und ein Teil der Senatoren rechtskundig sein müssen, werden aufgehoben.
2. Zum Stadtdirektor wird ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats gewählt. Auch die beiden freien Stellen der unbesoldeten Senatoren sind durch Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats zu besetzen ...
5. Das Bürgerrechtsgewinngeld wird auf eine Mark festgesetzt.“

Die Forderungen werden angenommen, aber was bedeuteten sie?

Schon während der Revolution haben weitsichtige Vertreter des Bürgertums erkannt, dass die Einbeziehung bislang von der politischen Teilhabe ausgeschlossener Politiker der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung jetzt notwendig ist, auch, um weitere Unruhen zu vermeiden. Im Gegenzug ließ der Arbeiter- und Soldatenrat keine Zweifel am Fortbestand des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums.

Um Stadtdirektor oder Senator zu werden, musste man studiert haben, offensichtlich Jura. Das wird beseitigt. Jetzt können auch Menschen ohne Studium an die Spitze der Stadt gewählt werden.

Und auch das Wahlrecht erfährt eine Veränderung: Während bislang nur angesehene Leute mit Grund- und Hausbesitz wählen konnten, dürfen jetzt alle Bürger wählen, und – ganz neu: endlich auch die Frauen.

#### **Folie 20: Der erste Oberbürgermeister (Robert Leinert)**

Knapp eine Woche nach Revolutionsbeginn in Hannover wird der Sozialdemokrat Robert Leinert von den mehrheitlich bürgerlich-konservativ eingestellten Magistrats-

mitgliedern und Bürgervorstehern zum Stadtoberhaupt gewählt. Er erhält die Amtsbezeichnung: Oberbürgermeister.

In seiner Antrittsrede am 13. November 1918 stellt er fest: „Früher hätte ich nicht Unterbeamter, nicht einmal Arbeiter in einem städtischen Betriebe werden können mit den Gesinnungen, mit denen ich jetzt hier in die Stadtverwaltung eingetreten bin.“

Und er bleibt sich treu: „Sie haben mir den Titel Oberbürgermeister gegeben. Ich persönlich bemerke dazu, dass ich auf den Titel absolut nichts gebe.“

Wer war Leinert, diese herausragende Persönlichkeit der hannoverschen Revolution?

Robert Leinert wird am 16.12.1873 in Dresden geboren. Dort wächst er in einem Armenviertel auf. Nach der Volksschule beginnt er eine Lehre als Maler in Hamburg und Hannover und erlernt nebenbei selbstständig Fähigkeiten zum Redner und Politiker. Im Jahr 1900 ist er Arbeitersekretär der SPD in Hannover und Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses. 1901 heiratet er Frieda Jakob. Aus dieser Ehe gehen zwei Kinder hervor. Die Familie lebt weiterhin in ärmlichen Verhältnissen, bis er 1906 SPD-Sekretär für die Provinz Hannover wird. Und 1908 bis 1918 sogar Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Linden.

Oberbürgermeister der Stadt Hannover bleibt er bis 1924. Leinert stirbt 1940. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof in Stöcken. Kein Platz, keine Straße erinnert in Hannover an den Mann, der die Revolution in Hannover in friedliche Bahnen lenkte, die Chancen für die Sozialdemokratie in der Stunde der Revolution nutzte und ihren Einfluss ausbaute und stärkte.

### **Folie 21: Das „Regierungsprogramm“**

In seiner Antrittsrede, einer Art Regierungsprogramm, versucht er, eventuell noch vorhandenes Misstrauen der bürgerlichen Vertreter in den Kollegien abzubauen.

Zunächst spricht er über den Krieg: „Meine Herren, der Krieg hat unglaublich furchtbare Wunden geschlagen. Blut und Tränen sind geflossen in Strömen und jenseits dieser Flammen des Todes und der Vernichtung ist jetzt das Morgenrot der Völkerversöhnung aufgestiegen.“ Dann stellt er klar, dass die Bewegung – wie er die Revolution nennt – Demokratie und Sozialismus will und betont weiter, dass „wir mit aller Kraft drangehen werden, die Ruhe wiederherzustellen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um jedem nicht nur die Sicherheit seines Lebens, sondern auch die Sicherheit des Eigentums zu garantieren.“ Er beschließt seine Rede mit den Worten: „... der Arbeiter- und Soldatenrat wird die ihm übertragene von der Zustimmung des größten Teils unserer Bevölkerung getragene politische Gewalt ausüben bis der Grundsatz zur Durchführung gekommen, der in jedem Gemeinwesen herrschen soll: Des Volkes Wille ist das höchste Gesetz.“

### **Folie 22: Eine Akte und ihr Geheimnis**

Wir sind im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv. Dort liegt eine Akte, die uns über Oskar Friedrich Lünsmann Auskunft geben kann. Lünsmann wurde durch ein Standgericht des Arbeiter- und Soldatenrates zum Tode verurteilt und hingerichtet.

In der Akte finden wir eine Papiertüte mit einem Bleistift, ein Blatt, auf dem offenbar die Anfänge von Witzen notiert sind, Bleistiftskizzen, die mehrere Personen zeigen, und Briefe. Alles Gegenstände, die Lünsmann vor seiner Hinrichtung am 16. November 1918 in seiner Hosentasche bei sich trug und die ihm abgenommen wurden.

Warum musste er sterben?

### **Folie 23: Der Fall Lünsmann**

Oskar Friedrich Lünsmann, 1893 in Bremen geboren, ist Mitglied der „Bremer Fliegenden Division“, einer Gruppe radikaler Revolutionäre. Von Bremen über Celle kommt er mit 120 Mann am Abend des 10. November in Hannover auf dem Bahnhof an, um die wie es heißt „Errungenschaften der Revolution zu sichern“.

Nach einer Verhandlung mit Robert Leinert am 11.11.1918 sollte die Reise weiter nach Hameln gehen, aber als Lünsmann keine Wachposten am Bahnhof entdeckt, kehrt er zu Leinert zurück und klärt ihn über die Situation am Bahnhof auf. Leinert beauftragt ihn, er solle in Hannover bleiben und für Ordnung sorgen. Das Hauptquartier der Fliegenden Division befindet sich nun im Wartesaal des Bahnhofs.

Die Männer nehmen mehrere Plünderer fest, von denen drei am 12. November auf Anordnung Lünsmanns sofort – ohne die vom Arbeiter- und Soldatenrat vereinbarte Standgerichtsverhandlung – an der Waterloosäule erschossen werden.

Aufgeschreckt durch diese Aktion veranlasst Leinert die Festnahme Lünsmanns und weiterer Angehöriger der Fliegenden Division. Um in den Verhandlungen mit dem Bürgertum glaubwürdig zu bleiben und deutlich zu machen, dass der Arbeiter- und Soldatenrat Ruhe und Ordnung gewährleisten kann, greift Leinert hart durch:

Ein Sondergericht des Arbeiter- und Soldatenrats verurteilt Lünsmann wegen dreifachen Mordes zum Tod, die Bremer Fliegende Division wird zerschlagen.

Lünsmann schreibt noch einen letzten Brief an seine Frau und seine Tochter. Auf die Frage, ob er noch einen Wunsch hat, antwortet er: „Ich habe weiter keinen Wunsch. Grüßt meine Frau und mein Töchterchen, sie soll gut für mein Töchterchen sorgen. Ich habe als freier Mensch draußen gekämpft, möchte auch als freier Mensch sterben.“

Lebt wohl Kameraden!

Hoch lebe die soziale Revolution!!!!“

Oskar Friedrich Lünsmann wird am 16. November erschossen.

### **Folie 24: Die Errungenschaften der Revolution**

Die Novemberrevolution ist eines der wichtigsten Ereignisse der deutschen Geschichte, aber wer weiß wirklich noch etwas von ihr? Auch für uns war vieles fremd und neu, vor allem die Ereignisse vor unserer Tür, hier in Hannover.

Die Revolution beendet das Kaiserreich, die Monarchie und begründet eine demokratische Republik, die die Weimarer Republik genannt wird. Die Sozialdemokraten gewinnen an Macht und Einfluss. In Hannover tritt der bürgerliche „Stadtfürst“ Stadtdirektor Heinrich Tramm zurück und wird von einem Sozialdemokraten an der Spitze der Stadt abgelöst. Das Wahlrecht, bislang nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugestanden und an Geld und Besitz gebunden, wird auf alle Bürger ausgeweitet – man spricht von der Demokratisierung des Wahlrechts. Wahlen sind zukünftig allgemein, gleich, direkt und geheim. Und: Seit 1919 dürfen Frauen endlich auch wählen und auch selbst in politische Funktionen gewählt werden.

### **Gruppe D**

### **Folie 25: Bedrohte Demokratie**

Das Jahr 1923 gilt als Schicksalsjahr. Die Republik war noch nicht gefestigt, die Reichsregierungen wechselten in schneller Folge, die Kriegsfolgen lasteten auf Deutschland. Dies zeigte sich zum Beispiel in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, aber

auch im Erstarken antidemokratischer Parteien. Schon am 2. Juli 1921 war in Hannover eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet worden.

1923 war in der Leinestadt nahezu jeder 5. Einwohner in irgendeiner Form Empfänger städtischer Unterstützungsleistungen. Die Stimmung in der Bevölkerung verschlechterte sich durch Engpässe bei der Lebensmittelversorgung und der rasanten Inflation. Es kam zu Plünderungen von Geschäften. 100 Verletzte und fünf Tote waren bei den Zusammenstößen mit der Polizei zu beklagen.

Ein Brot kostete im November 1923 80 Milliarden Mark, 1 Glas Bier 52 Milliarden, wie es hier auf dem Bild auf einer sog. Inflationsmedaille zu sehen ist. Die Hochinflation verschärfte die Akzeptanzprobleme, denen die noch junge Weimarer Republik gegenüberstand.

### **Folie 26: Das Katastrophenjahr 1923**

Höhepunkt dieser Entwicklung war am 9. November 1923 der Hitlerputsch in München, nicht zufällig am 5. Jahrestag der Novemberrevolution. Die noch kleine NSDAP, die ihren Schwerpunkt in Bayern hatte, verbündete sich mit alten Repräsentanten des alten kaiserlichen Systems, wie zum Beispiel General Ludendorff. Deshalb spricht man auch vom Hitler-Ludendorff-Putsch.

### **Folie 27: Nachrichten aus München oder was wussten die Hannoveraner vom Hitlerputsch?**

Uns hat interessiert, wie der Hitlerputsch in den damaligen hannoverschen Tageszeitungen dargestellt und kommentiert wurde. Dazu haben wir uns in der Stadtbibliothek die Ausgaben der hannoverschen Tageszeitungen des Zeitraums 9. bis 13. November 1923 vorlegen lassen. Überrascht waren wir, dass es damals in Hannover sechs Tageszeitungen gab:

Hannoverscher Anzeiger, die Vorgängerzeitung der heutigen Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, welches die größte bürgerliche Zeitung in Hannover war. Daneben den Hannoverschen Kurier und das Hannoversche Tageblatt, welche ebenfalls bürgerlich konservative Zeitungen waren. Eine Besonderheit bildete die Hannoversche Landeszeitung, eine konservative und welfentreue Tageszeitung, die von einer Wiedererrichtung eines eigenen Landes Hannover losgelöst von Preußen träumte.

Diese Zeitungen berichteten sachlich über den Hitler-Ludendorff-Putsch, zumeist auf der ersten Seite, nur die hannoversche Landeszeitung hat als Schlagzeile den Hinweis auf eine Volksabstimmung für ein unabhängiges Land Hannover, berichtet dann aber auf den folgenden Seiten über den Putsch.

Besonders interessierten wir uns für zwei Zeitungen mit ausgeprägter politischer Meinung, die Niederdeutsche Zeitung, ein völkisch-konservatives, also antidemokratisches Blatt, sowie für den Volkswillen, die sozialdemokratische Tageszeitung Hannovers. Beide Zeitungen berichteten nicht nur über den Hitler-Putsch, sondern kommentierten ihn auch.

Nebenbei: Die Zeitungen kosteten in diesen Tagen zwischen 10 und 20 Milliarden Mark. Das ist kein Witz, sondern das nennt man Inflation. Der November 1923 war der Monat mit der höchsten Inflationsrate, die es in Deutschland gab. Ein Dollar kostete damals eine Billiarde Mark. Kurz nach den Ereignissen des Hitler-Putsches gab es die Währungsreform, die fast völlig wertlose Mark wurde abgeschafft und die Rentenmark, später Reichsmark, eingeführt.



## **Folie 28: Die antidemokratische Presse berichtete:**

Zurück zu den Zeitungen:

Die Niederdeutsche Zeitung nimmt zwar nicht offen Partei für die Putschisten in München, zeigt aber ihre Sympathie und bedauert das Scheitern. Dies wird deutlich in ihrem Kommentar, in dem sie alle demokratisch orientierten Zeitungen beschimpft und dabei auch vor Antisemitismus nicht zurückschreckt.

Zitat aus: Niederdeutsche Zeitung vom 10.11.1923

*„Die Judenpresse im sozialdemokratischen und demokratischen Lager heult auf vor Freude, dass gerade ein Ludendorff nun endgültig gestürzt ist und von der Weltbühne so abtritt. Zugleich aber sucht sie den Hitlerputsch auszunutzen und auszuschlachten, wie es nur irgend geht, vor allem, um die Arbeitermassen, die in Hitler den Erleuchter über den volksverbrecherischen Marxismus und Prediger eines nationalen Sozialismus sahen, wieder einzufangen. Sie heuchelt sittlich Entrüstung, an demselben Tage, an dem sie vor 5 Jahren aufjubelte über das Gelingen der bolschewistischen und marxistischen Revolution, die doch, wie Bayerns Erzbischof Faulhaber es ausgesprochen hat, „nur aus Meineid und Hochverrat“ entstanden war.“*

## **Folie 29: Die Münchner „Vorgänge“: die völkisch-konservative Meinung**

Die Zeitung schreckt auch nicht davor zurück die Putschisten nicht nur zu verteidigen, sondern auch einen ähnlichen Putsch für Norddeutschland zu erhoffen.

Zitat aus: Niederdeutsche Zeitung vom 13.11.1923

*„Das deutsche Volk hat nun gesehen, dass die Männer, die in München die Geschichte leiten, keine törichten Jünglinge und keine Hochverräter sind, als was sie die Judenpresse und die Hetzblätter der Marxisten stempeln wollten. Wird das nun Grund genug sein, auch in Norddeutschland eine Regierung nationaler Männer zu errichten?“*

## **Folie 30: Eine andere Sicht: die sozialdemokratische Presse**

Anders der sozialdemokratische Volkswille; er beschäftigt sich mit der Reaktion der rechten antidemokratischen Presse:

Am 11.11.1923 kritisierte der sozialdemokratische Volkswille die Meinungen rechter Zeitungen in einem Kommentar:

Zitat: *Die Freude der Rechtspresse*

*Hätte der Hitler-Ludendorff-Putsch in München zu dem von den Rechtsradikalen ersehnten Erfolg geführt, dann würde der Jubel der Rechtspresse keine Grenze kennen.*

*Aber auch ohne das können die deutschnationalen Blätter ihre Freude über das hochverräterische Unterfangen der Münchener Nationalsozialisten kaum bändigen. Auf alle Fälle findet sich in ihren Spalten kein Wort der Verurteilung des Hochverrats. Was in dieser Richtung vielleicht geschieht, ist höchstens ein heuchlerisches Gestammel.*

*Aber die Tat als solche wird umso mehr gefeiert: (Zitat) „Das was jetzt in München zum Ausbruch kam, darf nicht verlacht, noch beschimpft, noch bestraft werden.“*

*Das ist der Ton, der sich überall in den Rechtsblättern findet, nachdem die Sache schief gegangen ist.*

Der Volkswille beschäftigt sich zudem mit dem Verhalten der Hitleranhänger in München. Der Volkswille vom 13.11.1923 berichtet:

400 Fenster gingen zu Bruch. Türhüllungen wurden eingeschlagen, eingetreten und zertrümmert. Der zweite Stock mit Büroräumen wurde zerstört.

Zitat aus dem sarkastischen Kommentar:

*„Dieses Lumpengesindel ist nach der deutschnationalen Presse die nationale Elite, die Deutschland retten soll.“*

### **Folie 31: Dunkle Ereignisse werfen ihre Schatten voraus**

Wir sehen: Für die Sozialdemokraten sind die Putschisten eher Lumpen und Hochverräter, die die junge Weimarer Republik und ihre demokratischen Errungenschaften zerstören wollen.

Die Rechten dagegen träumen insgeheim von einem neuen Putsch, auch in Hannover.

Letztlich führt die Verächtlichmachung der Weimarer Republik durch nationalistische Kräfte im Jahr 1923 zehn Jahre später zum Erfolg:

Den Nazis gehört die Straße.

### **Folie 32: Ende und Dank.**